

In Folge mehrjährigen Aufenthalts zu Bingen und auf dem Rupertsberg bei der Hildegard war auch der Mönch Guibert von Gembloux († nach 1212 — einige Jahre, bis 1204, Abt von Gembloux —), in der Lage ausführliche Informationen über die Aebtissin Hildegard zu gewähren¹. Der erwähnte Erzbischof von Köln, Philipp von Heinsberg († 1191), richtete deshalb schon einige Monate vor Hildegards Tode an Guibert das Verlangen, sich die Herstellung einer Biographie der Hildegard anzuvertrauen². Guibert hat indessen nur, und zwar noch im Jahre 1180 zu Bingen, das Vorwort und einiges über die Anfangszeit Hildegards (bis zur Uebersiedelung vom Kloster Disibodenberg auf den Rupertsberg) zur Niederschrift gebracht, und bedauerlicher Weise ist auch dieses wenige nicht in seiner definitiven Gestalt auf uns gekommen. Der Verlust will umso schmerzlicher dünken, da Guibert für sein Werk die in Gestalt eines Sermons abgefasste Vita benutzen konnte, von der oben die Rede war. Der Grund, weshalb Guibert von einer Weiterführung der Biographie absah, war nach seinem eigenen Eingeständnis, dass die Mönche seines Klosters und der Abt in dringendster Weise ihn aufforderten, Bingen zu verlassen und nach Gembloux zurückzukehren, was er bald nach Ostern 1180 dann auch getan hat³. Er tröstete sich über das Liegenbleiben seines literarischen Entwurfs ziemlich leicht, da er in Erfahrung gebracht hatte, dass der Propst Gottfried mit Herstellung seiner Hildegard-Vita — die oben erwähnte — beschäftigt sei.

1) Er wirkte als Beistand in spiritualibus neben dem oben genannten Rupertsberger Gottfried, dessen Sterbejahr nicht feststeht. Dass Franche a. a. O. unzutreffend das Jahr 1177 als das der ersten Reise Guiberts zur Hildegard nenne, hat Herwegen S. 386 des Näheren gezeigt.
 2) Delehaye S. 44 und 88; Wattenbach II⁶, 163; Herwegen S. 203 und 398. Die von mir im Historischen Jahrbuch XXX, 43 in Folge Versehens der Drucklegung gemachte Angabe, der König Philipp von Frankreich sei es gewesen, der Guibert zur Niederschrift bestimmte, möge gleichzeitig berichtigt sein. Vgl. auch Pitra VIII, 415 und 581. Ueber den langjährigen, bis etwa 1170 stattgefundenen Briefwechsel der Hildegard mit dem Erzbischof Philipp, der mit ihr auch persönlich genau bekannt gewesen ist, siehe Migne a. a. O. Sp. 183 f. und öfter; Schmelzeis S. 202—204. Auch andere der Freunde Guiberts nebst den 50 auf dem Rupertsberg befindlichen Nonnen vereinten ihre Bitten mit denen des Erzbischofs Philipp: *Analecta Bollandiana* I, 607. Guibert war seiner Zeit durch die Hildegard selbst in Bingen mit dem Erzbischof bekannt gemacht worden: Pitra VIII, 581.
 3) Delehaye S. 42 und 48 f.; Herwegen S. 390.